

9. Oktober 1933

Lieber Herr Pfarrer!

*R. Kewenell*

Ich habe einmal auf dem Bergli einen Brief an Sie angefangen, in welchem ich Ihnen antworten wollte auf das was Sie mir von der Insel aus geschrieben hatten. Der Brief verunglückte dann, weil ich hinter und neben Ihnen dauernd unsern Freund Georg sah, an dessen Haltung und Weg ich nur noch mit wachsender Bekümmernis denken konnte. Durfte ich Ihnen offen sagen, was ich auf dem Herzen hatte: wie dringend ich jetzt einen andern, ganz andern Georg Merz gewünscht hätte als den der er nun einmal ist und offenbar allein sein kann? Der angefangene Brief wanderte in den Papierkorb. Umso tröstlicher ist mir nun das was ich durch Ihre letzte Zusendung über Ihre Stellung zu den Dingen um ZdZ erfahre. Meine Stellung in Deutschland ist ja nun nach aussen wieder isolierter als damals, da ich als ein unbekannter Mann dieses Land betreten habe. Ich muss einfach von vorn anfangen. Sie können sich nicht denken, wie froh und dankbar ich bin, wenn ich von einem Mann wie Sie wissen kann, dass er mich dabei versteht - versteht, dass ich nicht nur als Schweizer, Reformierter, Sozialdemokrat etc oder wegen gewisser charakterologischer oder biographischer Eigentümlichkeiten jetzt eine so scharfe Klinge schlagen muss und bei dem gemüthlichen ~~Wursteln~~ Wursteln, dem jetzt so viele Brave, Treue und Tapfere sich immer noch hingeben, nicht mittun kann. Die Verhandlung in München war mir trotz des langen Trauerspiels zwischen Georg und mir, die ihr vorangegangen war, eine ganz neu und akut bedrückende Sache. Ich hatte ja noch inner die leise Hoffnung gehabt und habe sie dann in München auch offen zur Sprache gebracht: Georg könnte in letzter Stunde doch noch einsehen, wohin er eigentlich gehöre und wozu ZdZ seinerzeit begründet worden sei. Nein, er kann es nicht einsehen. Er ist ganz offenkundig überfordert, wenn man von ihm verlangt, dass er hier etwas einsehen sollte. Wie sollte ich diese Taaache anders verstehen als dahin, dass er eben von Anfang an etwas Anderes, nämlich eine ernster Entscheidungen unfähige wesentlich geschichtsphilosophisch gemeinte Vermittlungstheologie für dasjenige gehalten hat, was wir gemeinsam wollten und worin er sich auch durch mich bestärkt und bestätigt fühlte? Irrungen und Wirrungen! Es blieb mir und es blieb doch auch dem bekanntlich so viel (im besten Sinn) sanftmüthigeren Thurneysen tatsächlich nichts Anderes übrig, als von dieser Bühne abzugehen. Georg Merz kann (ja das kann er nun!) ein ZdZ fortführen, das inskünftig eindeutig unter das Genus Zeitwende, Christentum und Wirklichkeit und allenfalls Junge Kirche fallen wird. Es ist sehr traurig, dass es so ist; aber so ist es nun eben. Das Jahr 1933 hat jedenfalls das für sich, dass es nach allen Seiten Klarheiten mit sich gebracht hat und vielleicht noch weitere bringen wird. - Lassen Sie sich herzlich die Hand drücken!

Mit freundlichem Gruss!

Ihr

*Karl Barth*

KBA 9233.274